

nur eine genauere Bestimmung des III., IV. und V. göttlichen Gebotes. Die sieben Hauptünden sind die Quellen zu vielen Sünden wider alle und besonders wider das V., VI. und VII. göttliche Gebot. Die sechs Sünden wider den hl. Geist, die vier himmelschreitenden und die neun fremden Sünden sind nur notwendige Umstände, welche zur Vollständigkeit des Bekenntnisses gehören.

c) Bei der Reue muß wie der Schmerz, so auch der Abscheu, die Selbstentehrung, das bei den Kindern wirksame Pui betont werden.

d) Der Pönitent soll den Unterschied des Vorsazes bei der Nothbeicht und bei der Andachtsbeicht kennen und in beiden Fällen sich denselben genau bestimmen. Sehr instructiv für den Beichtvater ist's, daß der Pönitent am Schlusse des Bekenntnisses niemals unterlasse zu sagen, was er für einen bestimmten Vorsatz gemacht habe, oder doch den Priester um einen solchen zu bitten.

e) Um Vieles wird dem Priester sein Amt erleichtert, wenn der Pönitent sein Bekenntnis anfängt mit den Worten: „Ich ein Jüngling — eine Jungfrau — von 10, 18, 30 Jahren; Ich ein Vater — eine Mutter — mit vier, sechs Kindern; Ich ein Witwer — eine Witwe — mit oder ohne Kinder — flage mich an...“

Müßigers (Vorarlberg).

Pfarrer P. Otto Bitschanan.

14) **Convertiten-Bilder** aus dem 19. Jahrhundert. Von David August Rosenthal. Ersten Bandes erste Abtheilung. Deutschland I. Dritte, neu durchgesehene Auflage. Regensburg. Verlagsanstalt vorm. G. F. Manz. 1889. Preis M. 6.30 = fl. 3.90.

Die mehr oder minder ausführliche Befehrungsgeschichte von mehr als siebenzig, den verschiedensten Ständen und Classen der Gesellschaft angehörenden Persönlichkeiten wird in der angezeigten ersten Abtheilung des ersten Bandes dem Leser vor Augen geführt. Es ist überaus interessant zu sehen, auf welchen Wegen diese Personen zur Kirche gelangten, zu hören vom wundervollen Gnadenwirken des heiligen Geistes in der Menschenseele. Daß die Lectüre eines Werkes wie das vorliegende eines ist, auf Geist, Gemüth und Verstand mächtig einwirkt, ist unschwer einzusehen. Die „Convertiten-Bilder“ sind überdies eine herrliche Apologie der katholischen Kirche. — Nimm und lies!

Thüringen (Vorarlberg).

Johannes Fehly, Pfarrer.

15) **Das Buch der Psalmen** übersezt von Dr. Josef Franz v. Alloli. Zweite Auflage. Verlag von Fr. Pustet in Regensburg. 1893. 516 S. 16°. Preis M. 1.20 = fl. —.75.

Dieses gut ausgestattete Büchlein erweist sich als besonderer Abdruck aus der vom apostolischen Stuhle approbierten Bibelübersezung. Der lateinische und deutsche Text sind einander gegenübergestellt und „unter dem Striche“ befinden sich die abgekürzten Anmerkungen aus der Alloli'schen Bibelerklärung. Das handsame Büchlein bietet dem Priester den Vorthail, daß er im Bedarfsfalle die Uebersetzung und nothwendigste Erklärung so bequem bei der Hand hat, sowie es sich auch zur Meditation der Psalmen recht gut verwenden läßt.

Vinz.

F. Sch.

C) Ausländische Literatur.

Ueber die französische Literatur im Jahre 1893.

Die Leser der „Vinger Quartalschrift“ sind in Bezug auf die literarischen Erscheinungen in Oesterreich und Deutschland wohl hinreichend orientiert. Bei dem gegenwärtigen regen internationalen Verkehr dürfte es jedoch angezeigt sein, von dem wissenschaftlichen Leben und Streben anderer Völker ebenfalls etwelche Kenntniss zu erhalten. Unter den katholischen Ländern nimmt

Frankreich immer noch eine hervorragende Stelle ein. Nicht bloß auf dem Felde der Missionsthätigkeit, sondern auch in literarischer Beziehung geschieht dort mehr, als manche ahnen mögen. Ein Beweis dafür sind schon die zahlreichen in katholischem Sinn und Geist geschriebenen Zeitschriften. Hier folgt ein Verzeichnis derselben, das ziemlich vollständig sein dürfte: *Annales de Philosophie chrétienne.* (Paris. 12¹). — *Annales des missions étrangères.* (Lyon. 24). — *Bulletin d'histoire ecclésiastique.* (Drôme. 6). — *Association catholique.* (Paris. 12). — *Bulletin critique.* (Paris. 12). — *Correspondant.* (Paris. 24). — *Cosmos.* (Paris. 52). — *Astronomie.* (Paris. 12). — *L'Algérie artistique et pittoresque.* (Alger. 12). — *Etudes religieuses.* (Paris. 12). — *Journal des économistes.* (Paris. 12). — *Nouvelle Revue* (Paris. 12). — *Petite Revue.* (Paris. 52). — *Questions actuelles.* (Paris. 52). — *Réforme sociale.* (Paris. 24). — *Revue biblique.* (Paris. 4). — *Revue hebdomadaire.* (Paris. 52). — *Revue du monde catholique.* (Paris. 12). — *Revue philosophique.* (Paris. 12). — *Revue des questions historiques.* (Paris. 4). — *Revue Thomiste.* (Paris. 12). — *Revue de Métaphysique et de Morale.* (Paris. 6). — *Science catholique.* (Paris. 12). — *Revue catholique des Institutions et du Droit.* (Grenoble 12). — *Le Prêtre.* (Paris. 12). — *Revue bleue.* (Paris. 24). — *Revue des cours et conférences.* (Paris. 24). — *Revue de Lille.* (Lille. 12). — *Université catholique.* (Lyon. 12). — *Revue de France.* (Paris. 52). — *Revue des Religions.* (Paris. 6). — *Revue bibliographique Belge.* (Bruxelles. 12). — *Magazin littéraire.* (Gand. 24). — *Muséon* (Bruxelles. 12). — *Revue de l'art chrétien.* (Bruges. 12). — *Revue Bénédictine.* (Abbaye de Maredsous. 12). — *Revue Générale.* (Bruxelles. 12). — *Revue sociale et politique.* (Bruxelles. 12). — Dazu kommen noch eine große Anzahl empfehlenswerter Publicationen, deren Hauptzweck Unterhaltung oder Erbauung ist. Auch unter den eigentlichen Fachschriften gibt es viele, deren Tendenz durchaus gut ist. Die Zeitschriften, welche dem Schreiber dieser Zeilen zu Gesicht kamen, verdienen im allgemeinen das Prädicat „sehr gut“. Sie enthalten sehr gediegene, gründliche, zuweilen sehr gelehrte Aufsätze und Abhandlungen. Bei den Recensionen ist auch das Ausland (England, Spanien, Italien, Deutschland) gebührend berücksichtigt. So fanden wir gute Recensionen über die Werke von A. Weiß, J. Weiß, Egger, Janssen-Pastor, Knabenbauer u. s. w. Die Besprechung ist sogar eine freundlichere als bei französischen Werken; das verlangt schon die französische Artigkeit. Das Jahr 1893, von dem wir für diesmal den Lesern der Quartalschrift einen kurzen Ueberblick bieten möchten, ist übrigens auch reich an größeren Werken. Wir beschränken uns natürlich auf solche, welche für unseren Leserkreis einiges Interesse haben können, also theologische, philosophische, historische, sociologische und ähnliche. Die uns fern liegenden Fächer (Medicin, Jus, Philologie etc.) sowie Schul-

¹) Die beigefügte Zahl bezeichnet die Anzahl der Hefte.

und Handbücher, Broschüren und ähnliches übergehen wir. Selbst in dem gezogenen engeren Kreise beanspruchen wir keine Vollständigkeit; es dürfte uns doch da einiges entgangen sein.

Da die theologischen Bildungs-Anstalten das Thor sind zu den theologischen Wissenschaften, wollen wir mit einem Werke unsere Uebersicht beginnen, das von der Art und Weise, der Methode des Studiums der Theologie in den Seminarien handelt. Dasselbe hat in Frankreich nicht geringes Aufsehen erregt; die Leser werden uns daher verzeihen, wenn auch wir demselben größere Beachtung schenken, hat ja das Thema auch für Deutschland besonderes Interesse. Es ist: Aubry (J. B.) *Les Grands Séminaires. Essai sur la méthode des études ecclésiastiques en France.* Paris Retaux. 2 vol. 750 & 761 p. (Die Priesterseminarien. Versuch einer Besprechung über die Methode der theologischen Studien in Frankreich.)

Der Verfasser schildert mit großer Offenheit das Mangelhafte der theologischen Studien an den französischen Seminarien. Er findet zu viel todtten Formalismus, Schablonenthum, Gedächtnisfram, Vernachlässigung des canonischen Rechtes, die Moral zu sehr getrennt von der Dogmatik u. s. w. Folgen davon seien, daß die Großzahl zu wenig gebildet sei, geringes Streben nach weiterer Ausbildung, sodann Mangel an Einfluß auf das öffentliche Leben. Die französischen Recensenten anerkennen einstimmig die gute Absicht des Verfassers und geben zu, daß das Werk viel Wahres enthalte, aber wohl noch mehr Uebertreibungen (einige nennen es eine Caricatur), welchem Urtheile auch Schreiber dieser Zeilen, sofern er die Verhältnisse kennt, beistimmt. Formalismus, Gedächtnisfram zc. muß jedoch bis zu einem gewissen Grade einmal sein; es handelt sich nur um das wie viel? und das wie? Da werden aber die Ansichten immer auseinandergehen, und jeder Professor wird nach seinem Gutdünken vorgehen. Was den Grad der Bildung anbelangt, wird jeder Unbefangene gestehen, der französische Clerus ist so gebildet wie jeder andere, liest und schreibt wohl mehr als jeder andere: ein Beweis dafür sind schon die zahlreichen oben angeführten Zeitschriften, wozu die Geistlichkeit wohl das größte Contingent Schreiber und Abonnenten liefert. Die Durchschnittsbildung mag dennoch zu wünschen übrig lassen: das ist leider auch anderwärts der Fall. Uebrigens läßt dieselbe wohl auch bei anderen Ständen, Aerzten, Juristen u. s. w. zu wünschen übrig. Warum also den Splitter nur bei dem Clerus beobachten? P. Aubry findet den Hauptgrund dieses beklagenswerten Zustandes in der Methode. Dieser Ansicht stimme ich mit verschiedenen französischen Recensenten nicht bei. Die Methode mag schon zuweilen an der Schuld theilnehmen. Der Hauptgrund dagegen dürfte sein, daß ein großer Theil der Studierenden nur mittlere Talente hat. Um aber in einem Fache oder gar in mehreren Bedeutendes zu leisten, dazu gehört ein „gutes“ Talent, mit dem dann gewöhnlich auch mehr Lust und Liebe zum Studium verbunden ist. Soll man aber deshalb alle mittleren Talente vom Seminar zurückweisen? Μὴ γένοιτο! würde der hl. Paulus sagen. Das sei ferne! Auch diese können sich so viele Kenntnisse erwerben, als gewöhnlich erfordert werden. Herr Delavit machte in der Science

catholique darauf aufmerksam, daß das wissenschaftliche Streben nicht wenig befördert würde, wenn bei Besetzung von höheren Stellen mehr auf den Grad der Bildung Rücksicht genommen würde.

Was die sociale Stellung des Clerus in Frankreich betrifft, übertreibt P. Aubry die Sache ebenfalls. Thatsache ist, daß in Frankreich die Geistlichkeit so geachtet und geschätzt ist, wie irgendwo; ich hatte Gelegenheit, mich in Städten und in Dörfern, im Süden und im Norden, im Osten und im Westen davon zu überzeugen. Begreiflicher Weise ist es an verschiedenen Orten verschieden, je nach den Umständen. Diese Umstände hängen oft gar nicht vom Priester ab, so, wenn er in einer Gegend zu wirken hat, wo seit der großen Revolution das Volk ganz ungläubig ist, — es gibt leider noch viele solche Pfarreien. Was will da der gute Pfarrer machen? Er betet, gibt Almosen, lebt musterhaft, ist deshalb auch geachtet; aber die Leute in die Kirche hineinzwingen, kann er nicht. Zudem werden dem Geistlichen, in Frankreich noch mehr als anderswo, von der Regierung und ihren Beamten, von den schlechten Zeitungen, von den Freimaurern u. s. w. alle erdenklichen Hindernisse in den Weg gelegt. In Politik einmischen darf sich der Geistliche schon gar nicht; sonst wehe ihm und den Seinigen. Ist es da zu verwundern, wenn die sociale Stellung des Clerus nicht ist, wie sie sein sollte und wie sie ehemals war?

Wenn die französischen Recensenten schon mit der Schilderung der Sachlage nicht einverstanden sind, so gefallen ihnen auch nur theilweise die Mittel, welche P. Aubry vorschlägt. Er empfiehlt die römischen Seminaristen zur Nachahmung, scholastische Methode, größere Pflege der lateinischen Sprache; der sel. Cardinal Franzelin ist sein Ideal als scholastischer Professor. Alle Hochachtung — sagen wir mit dem Recensenten — vor den römischen Seminaristen; sie leisten Vorzügliches, und es wäre sehr zu wünschen, daß sie nicht bloß in Frankreich, sondern auch anderswo zum Muster und Vorbild genommen würden. An denselben befinden sich aber auch Lehrer und Schüler, wie man sie unmöglich an jedem kleinen Seminar haben kann, wovon sich jeder in den kleinen Diöcesan-Seminaristen selbst in der Nähe von Rom (Palestrina, Frascati, Albano &c.) überzeugen kann.

An P. Franzelin hat Delavit (in der Science cath.) — er spendet ihm übrigens großes Lob — manches, wie Mangel an Klarheit und Gründlichkeit auszuweisen. Da keine einzelnen Partien, resp. Stellen, wo sich die Fehler vorfinden sollen, bezeichnet werden, ist es schwer ihn zu widerlegen. Zudem würde uns der Raum dazu fehlen. Da aber der Schreiber dieser Zeilen das Glück hatte, auch zu den Schülern Franzelins zu gehören, hält er es für Pflicht, wenigstens alles gespendete Lob zu bestätigen. Man wird selten einen Lehrer finden, der so anregend, begeisternd auf die Zuhörer einwirkt, wie er es gethan hat: und das ist und bleibt das Hauptverdienst eines Professors. Ob aber P. Franzelin so leicht nachzuahmen sei, wie P. Aubry meint, ist eine andere Frage. Nicht jeder der will, wird ein Franzelin, sowenig als ein Rafael, Mozart &c.! Ebenso mögen andere darüber entscheiden, ob P. Franzelin wirklich der Urtypus eines scholastischen Professors, besonders was viele heute darunter verstehen, gewesen sei. —

Was schließlich P. Aubry über den Gebrauch der lateinischen Sprache bemerkt, hat er vollkommen recht. Die Theologen sollen wieder lateinisch, die Sprache der Kirche und der Gelehrten, lernen; dann wird das Uebersetzen theologischer Werke (Dogmatik, Moral, Liturgie etc.) in die lebenden Sprachen von selbst aufhören. Da das besprochene Werk von allgemeinem Interesse ist und das dort Gesagte *mutatis mutandis* nicht bloß von Frankreich gilt, wird man dem Referenten verzeihen, wenn er sich dabei etwas länger aufgehalten hat.

Von den apologetischen Werken wollen wir fünf erwähnen.¹⁾ *Introduction scientifique à la foi chrétienne par un Ingénieur de l'Etat. Etudes modernes sur le Christianisme.* Paris. Bloud e Barral. (Anleitung zum christlichen Glauben von einem Ingenieur des Staates. Neue Studien über das Christenthum.)

Duplessy, E. *Les Apologistes laïques au 19. siècle.* Paris. Delhomme & Briguët. (Apologeten aus dem Laienstande im 19. Jahrh.) Beiden Werken liegt ein ähnlicher Gedanke zugrunde. Der Ingenieur glaubt, daß ein Laie die Schwierigkeiten, welche einen ungläubigen Laien vom Glauben abhalten, besser zu würdigen und besser zu heben verstehe, als ein Fachtheologe. Es mag etwas Wahres daran sein. Ob aber die Gründlichkeit und Präcision bei der Feststellung und Begründung der wahren Lehre nicht darunter leide, ist zu bezweifeln. L'abbé E. Duplessy will die christlichen Wahrheiten auf die Aussprüche von Laien stützen. Er geht auch von dem Grundsatz aus, daß Zeugnisse von Laien auf andere Laien einen größeren Eindruck machen. Nicht bloß Gutgesinnte, sondern selbst Ungläubige wie About, Renan, Darwin etc. werden als Zeugen angerufen; denn auch diese hatten ihre *lucida intervalla* und haben während derselben die eine oder andere Wahrheit erkannt und für sie Zeugnis abgelegt.

Der verdienstvolle Redacteur der zwei vortrefflichen Zeitschriften: *La Science catholique* und *Le Prêtre*, M. l'abbé J. B. Jaugey, Dr. en Théologie, hat (ein apologetisches Lexikon des katholischen Glaubens) *Dictionnaire apologétique de la Foi catholique* herausgegeben, wofür er vom heiligen Vater Leo XIII. ein Belobungs-Breve erhielt. Das Werk ist jetzt in zweiter Auflage erschienen. Paris. Delhomme & Briguët.²⁾ gr. 8. 1750 S. Alle Zeitschriften wetteifern im Lobe dieses vorzüglichen Werkes. Wenn man nur auch ein Mittel erfinden könnte, um zu bewirken, daß diejenigen, welche solcher Werke am meisten bedürfen, dieselben lesen möchten! An apologetischen Werken, an populären und gelehrten, sowie überhaupt an guten Büchern, ist nirgends Mangel, wohl aber an Lesern! G. David, *Theologia dogmatica generalis.* Lyon. Witte. 2 vol. Dieses Werk zeichnet sich nicht bloß durch große Gelehrsamkeit, sondern auch durch Gründlichkeit,

¹⁾ Eine französische Uebersetzung der Apologie von P. A. Weiß befindet sich gegenwärtig bei Delhomme & Briguët in Paris unter der Presse. — ²⁾ Im gleichen Verlag erscheint auch in französischer Uebersetzung die Herder'sche theologische Bibliothek (Scheeben, Schwane, Bering, Hergenröther, Alzog, Pruner, Göttinger).

scharfe Logik und Präcision aus. Der erste Band enthält eigentlich eine *demonstratio catholica* und der zweite Band eine dogmatische Abhandlung über die Kirche.

Endlich L. Gondal, *La Religion*. Paris. Roger. Der Verfasser stellt sich auf den Standpunkt eines ungläubigen Zweiflers. (Er hat besonders die Spiritualisten im Auge.) Geistreich und gewandt werden alle Zweifel gelöst und die Wahrheiten auseinandergesetzt. Unter den liturgischen Werken verdienen Erwähnung:

Marcel, *Les livres liturgiques du diocèse de Langres*. Paris. Picard. XX. 354 p. (Die liturgischen Bücher der Diocese Langres.) Die Handschriften und Druckwerke aller Bibliotheken wurden vom Verfasser aufs genaueste untersucht und alles Gefundene wird mit Sachkenntnis besprochen. — Misset et Weale, *Analecta liturgica*. 2 vol. In diesem großen Werke, das schon zwei starke Bände umfaßt, werden nicht bloß französische, sondern auch deutsche, englische u. s. w. Messbücher, Kalendarien, Ritualien, Hymnen, Sequenzen u. s. w. vorgeführt und besprochen. — Damit verwandt ist: Chevalier, *La poésie liturgique du moyen age*. (Die liturgische Poesie des Mittelalters.) Paris. Picard. 8. 231 p. Von ebendemselben Verfasser ist in Löwen erschienen (600 S.): *Repertorium hymnologicum*. Beide Werke zeugen von außerordentlichem Fleiße, umfassender Gelehrsamkeit und gründlicher Sachkenntnis. — Von D. P. Guéranger, *L'année liturgique* (das liturgische Jahr) ist in Paris bei Oudin der vierte Band (592 S.) Fortsetzung (resp. der 14. Band) des ganzen Werkes erschienen. Dieser Band enthält nebst dem *Proprium temporis* das *Proprium Sanctorum* vom 8. Juli bis 22. August. Die Benedictiner von Solesmes geben sich alle Mühe, das große Werk ihres großen Vaters würdig fortzusetzen und zu vollenden. So reiht sich auch der vorliegende Band den vorhergehenden durch tiefe Gedanken und weihvolle Darstellung würdig an.

Bemerkenswert ist die große Zahl von Auflagen, welche einige Erbauungs- und Gebetbücher im verflossenen Jahre erreicht haben, so *Le petit mois du Sacré coeur* die 141., *Le petit mois de Marie* die 183. und *Le petit mois de St. Joseph* die 206. Glückliche Verleger! Es gibt doch noch Leute, welche Gebetbücher kaufen! Ein zugleich erbauendes und wissenschaftliches Werk ist: Louvet, *Le purgatoire d'après les révélations des Saints*. (Das Fegfeuer nach den Offenbarungen der Heiligen.) Paris. Retaux. XIII. 405. 8. Das Werk enthält mehr, als der Titel sagt, nämlich: Die Lehre der Kirche vom Fegfeuer, die Aussprüche der Väter, der Schule, der hervorragendsten Theologen, sodann (weitläufiger) die Offenbarungen der Heiligen. Die Recensenten spenden der Arbeit in jeder Beziehung großes Lob. Die Klosterfrauen des Stammklosters der Salesianerinnen (oder Visitantinnen) zu Annecy veranstalteten eine Gesamtausgabe der Werke des hl. Franz von Sales nach den Autographen und ersten Ausgaben, bereichert mit vielen bisher ungedruckten Schriften. Die Ausgabe ist Leo XIII. gewidmet, der die Widmung in einem huldvollen Breve entgegennahm. Der Bischof von Annecy,

Msgr. Jzard, schrieb eine passende Vorrede, in welcher er P. Mackey O. S. B. (geborener Engländer), einen würdigen Sohn des großen Mabilion, als verantwortlichen Herausgeber empfiehlt. Das Werk erscheint in Genf (Trempley). Bis jetzt sind zwei Bände erschienen; der erste enthält *Les Controverses* (die Controverschriften), der zweite *Défense de l'Estendard de la Ste Croix*. (Vertheidigung der Fahne des heiligen Kreuzes). Jedem Bande ist ein heliographisches Blatt mit Autographen beigegeben. Das Werk selbst zu loben, ist wohl überflüssig. Ein vorzügliches exegetisches Werk ist: L. Fillion, *Les Psaumes commentis d'après la Vulgate et le texte hébreu*. Paris. Letouzey. 8. 400 p. (Die Psalmen erklärt nach der Vulgata und dem hebräischen Text.) Gründlichkeit, Gelehrsamkeit, edle Begeisterung streiten sich da um den Vorrang. — Ähnliches gebührt: C. Fouard, *Saint Paul, ses missions*. (Der hl. Paulus, seine Missionsreisen). Paris. Lecoffre. 8. 560. Der Verfasser beabsichtigt nebenbei die Widerlegung Renans, wie er es schon in den beiden vorhergehenden Werken: *La vie de Notre Seigneur Jésus Christ*. (Das Leben unseres Herrn J. Chr.) und *S. Pierre et les premières années du Christianisme* (Der hl. Petrus und die ersten Jahre des Christenthums) gethan hat und zwar in vortrefflicher Weise.

Im Uebrigen wird gegenwärtig die sehr schwierige Frage der Inspiration wieder lebhaft discutiert. Am Kampfe theilnehmen sich besonders Msgr. d' Hulsst, Rector der katholischen Universität in Paris, welcher mit Cardinal Newman und anderen die mildeste Richtung (die der obiter dicta) vertritt. In der Mitte steht wohl P. Corluy S. J. Am anderen Ende befindet sich J. M. A. Vacant, Professor im Seminar zu Nancy, und J. B. Jaugay, Rédacteur der *Science catholique* und *Le Prêtre*. Als Berichterstatter fühle ich mich nicht berufen, in den Kampf einzugreifen. Wie es den einen schwer fällt, die Grenze der obiter dicta genau zu bestimmen, so haben die anderen große Mühe, sich mit den *errores scriptorum*, *lapsus calami* etc. über alle Schwierigkeiten hinwegzuhelfen.

Salzburg.

J. M ä f, emer. Professor.

Neueste Bewilligungen oder Entscheidungen in Sachen der Ablässe.

Von P. Franz Beringer S. J., Consultor der heiligen Congregation der Ablässe in Rom.

I. Nochmals das Scapulier des hl. Josef. — Das hierüber im letzten Hefte dieser Quartalschrift (S. 190) Gesagte bedarf einer Berichtigung.¹⁾ Ursprünglich war nämlich dieses in Frankreich

¹⁾ Durch die Güte des hochwürdigsten P. Generals der Kapuziner bin ich auf dieses Versehen aufmerksam geworden. Die Mittheilung der bezüglichen Documente in der römischen Zeitschrift „*Analecta ecclesiastica*“ (Mai 1893, S. 213) war in einer Weise geschehen, die leicht in Irrthum führen konnte.